

# Beginn einer Reise

## Provenienzforschung am Forum der Völker in Werl

---

Marie Vetter

**Abstract** Das Museum Forum der Völker in Werl, Völkerkundemuseum der Franziskaner, ist das größte Völkerkundemuseum Westfalens. Es ist im Besitz einer der umfangreichsten Missionssammlungen im deutschsprachigen Raum. Im hier vorgestellten Forschungsprojekt, dem sogenannten »Erstcheck«, soll die Provenienz der Objekte untersucht werden. Dabei sind die Zusammenhänge von Mission und Kolonialismus und ihre Auswirkungen auf die Sammlung besonders in den Blick zu nehmen. In der Forschung kann das Konzept der Kontaktzone dabei helfen, Kämpfe und Aushandlungen in Begegnungen von Kulturen in (post-)kolonialen Kontexten zu fokussieren. Der Beitrag stellt einige Sammlungsobjekte vor, für die besonderer Klärungsbedarf besteht und argumentiert, dass auch für kleine Museen die Chancen der Provenienzforschung im Vergleich zu den Herausforderungen deutlich überwiegen.

## Einleitung

Meinen Vortrag bei der Tagung *Missionsgeschichtliche Sammlungen heute* am Centrum für Religionswissenschaftliche Studien (CERES) der Ruhr-Universität Bochum begann ich im Juni 2022 mit der Frage »Woher nehmen, wenn nicht stehlen?«. Ich hatte dabei während der Vorbereitung ursprünglich an die Schwierigkeiten gedacht, Fördermittel für Forschungsprojekte zu bekommen. Dann war mir die Doppeldeutigkeit aufgefallen: Der Satz konnte sich genauso gut auf die Provenienzen der Objekte beziehen und auf gewaltvolle Sammlungspraktiken verweisen. Somit schien er mir als Einleitung in meinen Vortrag zu Provenienzforschung an einem Missionsmuseum in verschiedener Hinsicht passend. Dennoch zweifelte ich, ob ich den Satz in meinen Artikel übernehmen sollte. In seiner Flapsigkeit riskiert er, den Ernst des Themas ver-

gessen zu machen. Doch ist »Woher nehmen, wenn nicht stehlen?« für mich nicht humoristisch oder gar rechtfertigend gemeint. Vielmehr verweist dieser Ausspruch für mich auf die Frage, inwiefern unproblematisches Sammeln in gewaltvollen, kolonialen Kontexten überhaupt möglich war. Diese Frage stellt für mich den Hintergrund für alle nachfolgenden Überlegungen dar.

Der Untertitel der Tagung lautete *Das Museum als Kontaktzone* und bezog sich damit auf das Konzept der »contact zone«, welches von Mary Louise Pratt 1991 entwickelt und daraufhin von vielen Theoretiker\*innen aufgegriffen wurde. Pratt bezeichnet mit diesem Begriff »social spaces where cultures meet, clash, and grapple with each other, often in contexts of highly asymmetrical relations of power, such as colonialism, slavery, or their aftermaths«<sup>1</sup>. Der Begriff der Kontaktzone ist jedoch nicht auf gewaltvolle Begegnungen beschränkt. Vielmehr erklärt Pratt, dass Kontaktzonen auch Zusammenarbeit, Mehrsprachigkeit und andere Ausdrucksformen hervorbrächten: »Autoethnography, transculturation, critique, collaboration, bilingualism, mediation, parody, denunciation, imaginary dialogue, vernacular expression? These are some of the literate arts of the contact zone.«<sup>2</sup> James Clifford wandte den Begriff der Kontaktzone 1997 erstmals auf Museen an.<sup>3</sup> Auch für Missionssammlungen und -museen kann eine Auseinandersetzung mit diesem Konzept fruchtbar sein. Es lenkt den Blick auf das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen und Religionen. Dabei kann es auf die Kämpfe und Aushandlungen in solchen Begegnungen in (post-)kolonialen Kontexten verweisen und uns an die Machtasymmetrien erinnern, die dabei vorherrschen.

Gleichzeitig öffnet es durch seinen Fokus auf Interaktion den Blick auf die Handlungsmächtigkeit (*agency*) aller Beteiligten, auf Praktiken und Ko-Präsenz. In Bezug auf das Forum der Völker, das in diesem Beitrag vorgestellt wird, lässt sich die Idee der Kontaktzone auf die Begegnungen der Besucher\*innen und Mitarbeitenden mit den Objekten anwenden, insbesondere wenn Objekte im Sinne der Akteur-Netzwerk-Theorie nach Bruno Latour als Akteure (Aktanten) erachtet werden.<sup>4</sup> Vor allem jedoch lassen sich die Interaktionen in früheren Missionskontexten, die überhaupt dazu geführt haben, dass die Objekte heute in Deutschland sind, unter diesen Aspekten betrachten. In diesem Beitrag werde ich nicht im Detail auf diesen Ansatz eingehen,

1 M. L. Pratt: Arts of the Contact Zone, S. 34.

2 Ebd., S. 37.

3 Vgl. J. Clifford: Routes.

4 Vgl. B. Latour: Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft.

doch bildet er einen Teil des Hintergrunds der hier vorgestellten Überlegungen. Ich beginne mit einer Vorstellung des Museums, seiner Geschichte und Sammlung. Danach skizziere ich die Komplexität der Verflechtungen zwischen Missionen und Kolonialismen, um dann auf die Provenienzforschung im Forum der Völker und auf Verdachtsmomente in der Sammlung einzugehen. Zuletzt diskutiere ich einige der Herausforderungen und Chancen, die eine solche Forschung mit sich bringt.

*Abb. 1: Frontalansicht des Hauptgebäudes des Forums der Völker.*



Foto: privat

Das Museum Forum der Völker in Werl, Völkerkundemuseum der Franziskaner, ist das größte Völkerkundemuseum Westfalens. Seine Bestände ge-

hen zurück auf das Missionsmuseum im Franziskanerkloster in Dorsten, welches 1913 eröffnet wurde.<sup>5</sup> Dort wurden die Objekte aus den Missionsgebieten zur Ausbildung der jungen Missionare genutzt. Alltags- und Ritualgegenstände sollten einen Einblick in die Missionsarbeit und in die Kulturen vor Ort geben und zeigen, welche »Früchte« das Christentum dort angeblich trügte.<sup>6</sup> 1904 waren die ersten jungen Missionare der Sächsischen Provinz in Dorsten nach Nord-Shandong in China gegangen. Ab diesem Zeitpunkt sammelten die Mönche Gegenstände aus den Missionsgebieten und stellten sie in zwei Schränken an der Pforte des Klosters aus. Der ständige Zuwachs an Objekten und das gestiegene Interesse führten zur Einrichtung des Museums 1911–1913.<sup>7</sup> In drei Räumen wurden Objekte aus Palästina, Ägypten, Nordamerika, Brasilien, Albanien, vor allem jedoch aus China und Japan ausgestellt. Im zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude komplett zerstört, ein Großteil der Objekte war jedoch ausgelagert worden und blieb so erhalten.<sup>8</sup> Das Kloster wurde zwar 1948 wieder hergerichtet, doch entschied man sich, nach dem Tod des langjährigen Betreuers der Sammlung Johannes Seibert 1956, zur Verlegung des Museums nach Werl.<sup>9</sup> Dort wurde es 1962 als »Missionsmuseum Werl« unter Pater Januarius Grewe<sup>10</sup> eröffnet. Dieser war selbst als Missionar in China tätig gewesen und legte den Fokus des Museums auf die Ehrung der »verfolgten und getöteten Missionare und das 1949 verlorene Missionsgebiet in China«.<sup>11</sup> 1975 übernahm Pater Heinrich Gockel die Leitung des Museums, 1983 dann Pater Reinhard Kellerhoff, welcher das Museum jahrzehntelang prägen sollte.<sup>12</sup> Nach einer mehrjährigen Umbauphase wurde das Museum 1987 als »Forum der Völker« wieder eröffnet.<sup>13</sup> Der neue Name sollte den Paradigmenwechsel in der Missionsarbeit, den das Zweite Vatikanische Konzil eingeläutet hatte,<sup>14</sup>

5 Vgl. G. Wilms-Reinking: Gesellschaft der reisenden Brüder für Christus, S. 92.

6 Vgl. ebd., S. 93–94.

7 Vgl. ebd., S. 92.

8 Vgl. W. Klesse/K. Gülden-Klesse: Eine exemplarische Führung, S. 6.

9 Vgl. G. Wilms-Reinking: Gesellschaft der reisenden Brüder für Christus, S. 94.

10 »ordo fratrum minorum«, dt. »Orden der Minderen Brüder«; Ordenskürzel der Franziskaner.

11 Vgl. G. Wilms-Reinking: Gesellschaft der reisenden Brüder für Christus, S. 94.

12 Vgl. Deutsche Franziskanerprovinz: Pater Reinhard Kellerhoff verstorben, <https://franziskaner.net/pater-reinhard-kellerhoff-verstorben/> vom 30.03.2022; W. Klesse/K. Gülden-Klesse: Eine exemplarische Führung durch das Museum, S. 2, 6.

13 Vgl. U. Koch: Zur Provenienz der Objekte, S. 2.

14 Das Zweite Vatikanische Konzil, welches von Papst Johannes XXIII. einberufen wurde und vom 11. Oktober 1962 bis zum 8. Dezember 1965 stattfand, brachte größere Neue-

widerspiegeln.<sup>15</sup> Pater Reinhard Kellerhoff leitete das Museum bis 2019, als die Franziskaner nach 170 Jahren das Kloster in Werl verließen.<sup>16</sup> Aufgrund größerer Umstrukturierungsprozesse und Inventarisierungsarbeiten ist das Museum derzeit (Stand Sommer 2023) für den Publikumsverkehr geschlossen. Die Zukunft des Museums ist derweil noch unklar und wird in Prozessen zwischen den Franziskanern, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe, der Stadt Werl und dem Land Nordrhein-Westfalen ausgelotet.

Im Forum der Völker befinden sich laut aktueller Inventur aus dem Jahr 2022 etwa 14.000 Objekte, wovon ca. 6.000 in der Ausstellung zu sehen sind und etwa 8.000 in den Magazinen lagern. Darüber hinaus gehört dem Museum eine Sammlung antiker Münzen von etwa 3.400 Stück. Damit ist das Forum der Völker im Besitz einer der größten Missionssammlungen im deutschsprachigen Raum.<sup>17</sup> Ein Großteil der Objekte stammt aus (ehemaligen) Missionsgebieten der Franziskaner. In der Ausstellung werden somit Objekte aus Ostasien, Afrika, Papua-Neuguinea und Westneuguinea, Brasilien, Nordamerika, Palästina, Ägypten und Iran präsentiert. Die Sammlung des Forums der Völker ist vielfältig und sehr umfangreich für ein solches eher kleines Museum. Die Objekte umspannen zahlreiche Länder, Regionen, Objektgattungen und Zeiten. Sowohl Alltagsgegenstände als auch Objekte aus religiösen Kontexten finden sich im Bestand. Auch die Herkunft der Objekte ist recht unterschiedlich. Der Grundstock der Sammlung aus dem Missionsmuseum Dorsen umfasst 1.385 Einträge in der Datenbank. Im Laufe der Jahrzehnte wurden Tausende Objekte zugekauft oder dem Museum geschenkt. In einigen Fällen waren die Schenkungen von solcher Größe, dass das Museum eigens umgebaut oder ein neuer Anbau hinzugefügt wurde.<sup>18</sup> Beispielsweise vermachte der ehemalige Soester Bundestagsabgeordnete Ernst Majonica 1997 dem Museum

---

rungen in der katholischen Kirche, wie beispielsweise die Reform der Liturgie, ein Bekenntnis zur Religionsfreiheit bei gleichzeitiger Betonung des katholischen Glaubens als einzig wahre Religion sowie eine Entscheidung zum verstärkten Dialog mit anderen Weltreligionen (Vgl. J. Ernst/L. Hell/G. Kruck (Hg.): Selbstbesinnung und Öffnung).

15 Vgl. W. Klesse/K. Gülden-Klesse: Eine exemplarische Führung durch das Museum, S. 7.

16 Vgl. Deutsche Franziskanerprovinz: Pater Reinhard Kellerhoff verstorben; Pressestelle Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn: Abschied von Werl 2022 vom 24.11.2022.

17 Vgl. R. Loder-Neuhold: Crocodiles, Masks and Madonnas, S. 99.

18 Vgl. W. Klesse/K. Gülden-Klesse: Eine exemplarische Führung durch das Museum, S. 30; U. Koch: Zur Provenienz der Objekte im Forum der Völker, S. 2; G. Wilms-Reinking: Gesellschaft der reisenden Brüder für Christus, S. 96.

über 1.300 Objekte aus Asien.<sup>19</sup> Als Missionsmuseum bekam das Werler Museum insbesondere von (ehemaligen und aktiven) Missionaren Objekte geliefert. So brachte der Franziskaner Felix Zilas 1965 zahlreiche Objekte aus Papua-Neuguinea mit und auch die Objekte, die von indigenen Gemeinschaften der Tiriyó und der Mundurucu vorliegen, wurden von Missionaren in den 1960ern gesammelt.<sup>20</sup> Pater Reinhard Kellerhoff brachte von seinen Reisen zu verschiedenen Missionsstationen ebenfalls zahlreiche gekaufte und geschenkte Objekte mit.<sup>21</sup> Im Laufe der Jahre wurden vermutlich zudem die Sammlungen anderer Franziskanerprovinzen in das Forum der Völker integriert.<sup>22</sup>

*Abb. 2: Ausstellungszene im Forum der Völker im Ausstellungsraum zu Papua-Neuguinea.*



Foto: privat

- 
- 19 Vgl. W. Klesse/K. Gülden-Klesse: Eine exemplarische Führung durch das Museum, S. 30.  
 20 Vgl. G. Wilms-Reinking: Provenienzforschung, S. 3; G. Wilms-Reinking: Gesellschaft der reisenden Brüder für Christus, S. 102–103.  
 21 Vgl. G. Wilms-Reinking: Provenienzforschung.  
 22 Persönliche Kommunikation mit Pater Damian Bieger, Beauftragter für Geschichte und kulturelles Erbe der Deutschen Franziskanerprovinz, 16. Mai 2022. Diese Vermutung ist allerdings noch nicht weitergehend erforscht wurden.

## Mission und Kolonialismus

Die Gründung des Missionsmuseums Dorsten fällt in die Zeit massiver deutscher Kolonialexpansion um die Jahrhundertwende. Zur gleichen Zeit erlebte auch die Missionsbewegung eine Blütezeit, eine Welle von Gründungen von Missionsmuseen war die Folge.<sup>23</sup> Diese Gleichzeitigkeit ist kein Zufall. Im Gegenteil, Mission und Kolonialismus sind strukturell stark miteinander verwoben, auch wenn die Beziehungen recht komplex sind. So folgten Missionare den Spuren der sogenannten »Entdecker«, Forschenden und Kaufleuten und ermöglichten ihrerseits durch die Missionsstationen Reisen und Handelsbeziehungen.<sup>24</sup> Aufgrund ihrer Vertiefung in Sprache und Kultur vor Ort waren sie oftmals Kontaktpersonen für Forschende und ermöglichten langfristig Verständigung durch das Lehren von Deutsch an Missionsschulen.<sup>25</sup> Doch die Arbeit der Missionare, ihre Ausbreitung westlicher Einflüsse und die zumindest angestrebte Umformung der Kulturen, Spiritualität, Normen und des Alltags war auch, teils intentional, teils als nicht-intendierter Nebeneffekt eine Vorarbeit für koloniale Herrschaft.<sup>26</sup> Zwar lehnten manche Missionare direkte heftige Gewaltanwendung ab, doch oftmals riefen sie auch nach starken Kolonialregierungen zum Schutz der Missionare.<sup>27</sup> Obgleich Mission keine formale Kolonialherrschaft benötigte, profitierte sie doch von der Sicherheit und Stabilität, die Kolonialmächte ihr versprachen. Diese wiederum erhielten von den Missionaren eine Legitimierung ihrer kolonialen Herrschaftsansprüche (vor allem gegenüber anderen Imperialmächten). So wurde in manchen Fällen der Schutz von Missionsstationen zur Begründung verstärkter militärischer Prä-

---

23 Vgl. G. Bernhardt: Kulturgut oder Strandgut der Geschichte?, S. 171; G. Wilms-Reinking: Gesellschaft der reisenden Brüder für Christus, S. 90. Diese Gründungswelle hängt auch mit dem allgemeinen Museumsboom des 19. und 20. Jahrhunderts zusammen, welcher wiederum mit dem Erstarken des Bürgertums und nationalstaatlichen Bestrebungen sowie dem verstärkten Interesse für »andere Kulturen«, in Folge kolonialistischer Ausbreitung zu tun hat (Vgl. A. te Heesen: Theorien des Museums, S. 60).

24 Vgl. H. Gründer: Christliche Mission und deutscher Imperialismus, S. 321.

25 Vgl. S. Hensel: Einleitung: Mission in Ozeanien, S. 12; M. Schindlbeck: Rotes Tuch und Ahnenmasken, S. 228.

26 Vgl. H. Gründer: Christliche Mission und deutscher Imperialismus, S. 322; H. Gründer: Ostasien und Papua-Neuguinea, S. 84.

27 Vgl. T. Klein: Mission und Kolonialismus, S. 24–25; H. Gründer: Christliche Mission und deutscher Imperialismus, S. 322–323.

senz genutzt.<sup>28</sup> Zudem profitierten Imperialstaaten von den Missionaren als Mittlern, die Informationen sammelten und herrschaftsstabilisierende Werte und Fähigkeiten verbreiteten.<sup>29</sup> Zwischen Kolonialregierungen und Missionaren gab es dennoch auch Rivalitäten und Konflikte. Diese resultierten zum Teil aus strategischen Erwägungen in Bezug auf wirtschaftliche oder gesellschaftspolitische Interessen (z.B. Landerwerb), in anderen Fällen hatten sie jedoch auch ethische Gründe. So reagierten Missionare teilweise bestürzt auf heftige Gewaltanwendung, beispielsweise in den Strafexpeditionen in Deutsch-Südwestafrika.<sup>30</sup> In diesen Feldzügen wurde die Zivilbevölkerung auf brutale Weise (Massenhinrichtungen, Geiselnahmen, Niederbrennen von Dörfern) für widerständiges Verhalten »bestraft« beziehungsweise vor weiterem Widerstand »gewarnt«.

Wie viele ihrer Zeitgenossen, seien es Forschende oder private Reisende, die Abertausende Objekte nach Europa brachten, beteiligten sich auch Missionare an den Sammelbestrebungen der Europäer\*innen. Missionare taten dies aus unterschiedlichen Gründen. In manchen Fällen handelten sie zur Finanzierung ihrer Arbeit mit *Ethnographica*.<sup>31</sup> Oftmals ging es jedoch mehr um eine symbolische Bedeutung der Sammeltätigkeit: die Demonstration des Triumphs des Christentums vor Ort und die Darstellung einer angeblichen »Wildheit« in den Museen in Europa.<sup>32</sup> In Bezug auf die Franziskaner ist grundsätzlich festzuhalten, dass ihre Missionsgeschichte und insbesondere ihre Sammeltätigkeit im Rahmen der Mission nur lückenhaft erforscht ist. Die vorliegenden Arbeiten zur Ordensgeschichte stammen meist aus dem frühen 20. Jahrhundert oder gehen nur am Rande auf die Missionstätigkeit der Franziskaner ein.<sup>33</sup> Aus Forschung zu anderen Missionierenden ist jedoch bekannt, dass Missionsgesellschaften stark in koloniale Sammelnetzwerke eingebunden waren.<sup>34</sup> Auch bei der Sammlung menschlicher Überreste waren sie beteiligt, sei es aus privatem oder monetärem Interesse.<sup>35</sup> Nicht nur

28 Vgl. T. Klein: Mission und Kolonialismus, S. 22.

29 Vgl. ebd., S. 19–23.

30 Vgl. ebd., S. 25.

31 Vgl. M. Schindlbeck: Rotes Tuch und Ahnenmasken, S. 228.

32 Vgl. ebd.

33 Siehe zum Beispiel: H. Feld: Die Franziskaner; L. Lemmens: Geschichte der Franziskanermissionen; O. Maas: Die Franziskanermission in China.

34 Vgl. J. Hüsgen/I. Reimann: Erschließung der Missionsarchive, S. 30.

35 Vgl. C. Fforde/P. Turnbull/N. Carter/A. Aranui: Missionaries and the removal, illegal export, and return of Ancestral Remains, S. 318–319.



angesichts der Tatsache, dass Missionare teilweise in unethische und illegale Aktivitäten verwickelt waren, sollten Missions- und Sammlungsgeschichte mit einer kritischen Linse betrachtet werden. Wie die Historikerin Julia McClure in ihrer Darstellung der Rolle der Franziskaner in der sogenannten »Neuen Welt« deutlich macht, beinhaltet Kolonialismus nicht nur Gewalt gegen Körper und Aneignung von Territorien, sondern auch die Aneignung von Identitäten, die Unterdrückung von Ideen, Symbolen und Erinnerungen und Gewalt gegen die materielle Kultur.<sup>36</sup> Auch in Dorsten und Werl ging es viele Jahre eher um eine Darstellung der sogenannten »Heiden«, die es zu bekehren galt.<sup>37</sup> Die Umbenennung zum »Forum der Völker« erfolgte, wie oben beschrieben, im Rahmen eines allgemeinen Umdenkens in der Missionsarbeit. Fortan sollte das Museum ein Ort für den Dialog gleichberechtigter Kulturen sein.<sup>38</sup> Auch wenn das Museum also heute eine andere Weltsicht vertritt, muss es sich dennoch mit seinen historischen Fundamenten auseinandersetzen und damit, welche Spuren diese Geschichte in der Sammlung hinterlassen hat. Dabei ist insbesondere zu reflektieren, wie die Stellung der Missionare Objektbeschaffung erleichterte oder erst ermöglichte und inwiefern Druck oder Abhängigkeiten dabei eine Rolle spielten. Dies trifft nicht nur in formalen Kolonialherrschaften zu, sondern auch in postkolonialen Kontexten, in denen beispielsweise eine finanzielle Abhängigkeit besteht. Das Konzept der Kontaktzone kann dabei dazu beitragen, die Interaktionen, Kämpfe und Aushandlungen in derlei radikal asymmetrischen Machtverhältnissen zu verstehen.

## Provenienzforschung am Forum der Völker

In Missionssammlungen besteht großer Bedarf, die Objektgeschichten in der Sammlung zu klären. Provenienzforschung erforscht eben diese Objektgeschichten und untersucht Herkunft und Besitzverhältnisse der Gegenstände oder menschlichen Überreste. In Deutschland bezog sich dieser eher kleine Forschungszweig, dem aber eine große öffentliche Aufmerksamkeit zu-

36 Vgl. J. McClure: The Franciscan Invention of the New World, S. 131–132.

37 Vgl. W. Klesse/K. Gülden-Klesse: Eine exemplarische Führung durch das Museum, S. 7; G. Wilms-Reinking: Gesellschaft der reisenden Brüder für Christus, S. 93–94.

38 Vgl. W. Klesse/K. Gülden-Klesse: Eine exemplarische Führung durch das Museum, S. 7.

teilwird, zunächst auf sogenanntes NS-Raubgut.<sup>39</sup> In den letzten Jahren erweiterte sich das Forschungsinteresse jedoch zunehmend auch auf koloniale Kontexte. Dabei werden meist vor allem ethnologische Museen in den Blick genommen, doch auch in anderen Sammlungen liegen Objekte aus kolonialen Kontexten. Missionsmuseen nehmen hierbei eine besondere Rolle ein, da ihre Geschichte, wie oben dargelegt, oft eng mit kolonialistischen Bestrebungen verwoben ist. Missionsmuseen besitzen in unterschiedlichem Umfang Objekte aus kolonialen Kontexten, häufig sind die Erwerbsumstände unklar. Gerade für kleine Museen mit wenig Personal und geringen Ressourcen stellt sich allerdings die Frage, wie eine Beforschung der Sammlung finanziert werden kann.

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, das 2015 von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden gegründet wurde, versteht sich als »zentrale[n] Ansprechpartner zu Fragen unrechtmäßig entzogenen Kulturguts«<sup>40</sup>. Sein Fokus liegt dabei auf der Erforschung von NS-Raubgut, seit 2019 besitzt es jedoch auch einen Förderbereich zu Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Die Möglichkeiten reichen hier von langfristigen Förderprojekten, wie Grundlagen- und Kontextforschung oder Provenienzforschung zu Objektkonvoluten, bis hin zu kurzfristigerer Förderung, beispielsweise für Forschung mit besonderer Dringlichkeit oder den sogenannten Erstchecks. Ein Erstcheck ermöglicht die erste, cursorische Prüfung der Sammlung für Institutionen, die eine solche Forschung selbst personell nicht stemmen können. Ein Erstcheck ist in seinen Voraussetzungen recht niedrigschwellig (unter anderem überschaubarer Zeitrahmen und kein Eigenanteil) und richtet sich explizit an kleinere Institutionen. Auch eine noch unklare Quellenlage ist kein Ausschlusskriterium. Somit schien dieses Förderformat für das Forum der Völker in der aktuellen Lage sehr passend.

39 Vgl. Deutsches Zentrum Kulturgutverluste/Arbeitskreis Provenienzforschung e.V./Arbeitskreis Provenienzforschung und Restitution – Bibliotheken et al. (Hg.): Leitfaden Provenienzforschung.

40 Deutsches Zentrum Kulturgutverluste: Aufgaben und Themenbereiche 2022, <https://www.kulturgutverluste.de/Web/DE/Stiftung/Aufgaben/Index.html> vom 17.11.2022.

Abb. 3: Leporello über Dorsten, Fotografie der Waffen aus China.

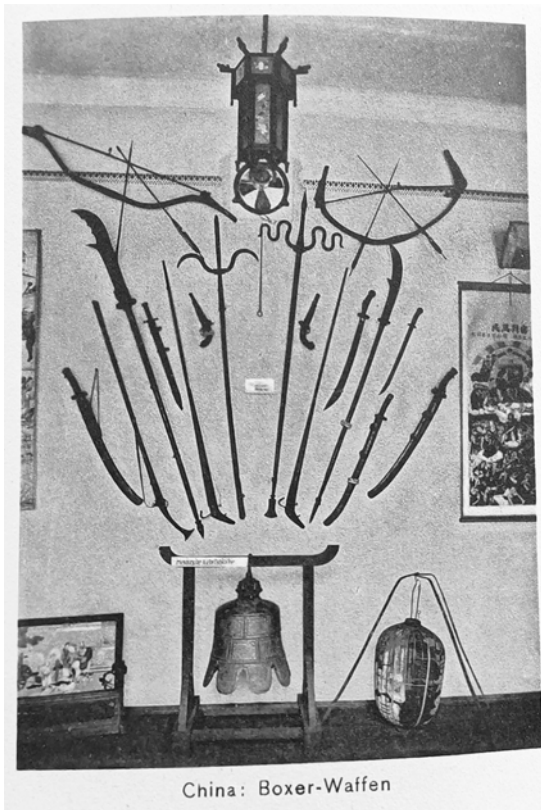


Foto: privat

Das Archiv des Museums ist über mehrere Räume und zahlreiche Ordner verteilt und wenig erschlossen oder aufbereitet. Dennoch ist erkennbar, dass einige Primärquellen und Literatur vorliegen, die für die Provenienzforschung hilfreich sein könnten. Diese reichen von Katalogen über Eingangshefte und Objektlisten verschiedener Spender\*innen mit unterschiedlich ausführlichen Informationen zum Erwerb der Objekte bis zu Ordnern voller Missionarsbriefe. Eine weitere Quelle könnten die Reiseberichte des Franziskaner-Missionars Felix Zilas (1905–1990) sein, welche von 1956 bis 1969 im *Antoniusboten*, dem Hauptkommunikationsorgan der Franziskaner-Mission erschienen und im

Museum gesammelt vorliegen. Zilas, der als Missionar in Papua-Neuguinea tätig war, brachte 1965 eine Vielzahl ethnologischer Objekte nach Werl. Im Museum lagern des Weiteren verschiedene Missionsberichte, Ordner voller Schriftwechsel und Verträge, Zeitschriften, Annalen und andere Literatur. Darüber hinaus besitzt das Forum der Völker ein umfangreiches Fotoarchiv, insbesondere von Pater Reinhard Kellerhoff, aber auch anderen Fotograf\*innen. Zum Beispiel liegen Bilder aus Irian Jaya (heute Westneuguinea) von 1962 vor, sowie Bilder aus China zu Beginn des 20. Jahrhunderts, teilweise mit aussagekräftiger Beschriftung. Aus dem Missionsmuseum Dorsten gibt es eine Fotodokumentation von 1926 in Form eines Leporellos (siehe Abbildung 3). Auch Befragungen der langjährigen Mitarbeiter\*innen könnten eine wichtige Quelle sein. Aus dem Jahr 2015 befindet sich eine Mitschrift einer Führung durch Pater Reinhard Kellerhoff im Besitz des Museums, in welcher er auch zur Herkunft einiger Objekte ein paar Sätze verliert. Dabei handelt es sich um ein besonderes Zeitdokument, da der langjährige Leiter des Museums im Frühjahr 2022 verstarb. Das Wissen vor Ort könnte durch Quellen in verschiedenen Archiven, beispielsweise dem Franziskaner-Archiv oder dem Stadtarchiv Werl, erweitert werden.

Die Objekte im Forum der Völker stammen aus sehr unterschiedlichen Ländern und Zeiten. Unter ihnen sind sowohl Gegenstände aus formalen Kolonialherrschaften als auch aus postkolonialen Kontexten. Mission sah in jedem dieser Kontexte anders aus. In dieser Gemengelage ist Differenzierung sehr wichtig. Es ist anzunehmen, dass Objekte aus dem ehemaligen Objektbestand Dorsten tendenziell problematischerer Herkunft sind als solche, die beispielsweise ab den 1980ern erworben wurden. Erstere gelangten unter größtenteils unklaren Umständen zu einer Zeit in die Sammlung, als die Kolonisierung der Welt durch europäische Nationen noch in vollem Gange war. Letztere hingegen wurden zu einem großen Teil von Pater Reinhard Kellerhoff bei seinen zahlreichen Reisen persönlich angekauft. Die Quellenlage ist für den Sammlungsbestand aus Dorsten allerdings deutlich spärlicher, was zu einem größeren Rechercheaufwand beiträgt. Insbesondere jedoch für Objekte, die in den frühen Jahren des Werler Museums, das heißt in den 1960er- bis 70er-Jahren, nach Deutschland gebracht wurden, könnte Provenienzforschung wichtige Ergebnisse zutage fördern.

## Verdachtsmomente

*Abb. 4: Detailansicht zweier Ahnenschädel.*



Foto: privat

Da der Antrag für einen Erstcheck im Forum der Völker erfreulicherweise bewilligt wurde, konnte im ersten Halbjahr 2023 mit der Forschung begonnen werden. Dabei sollten einige Objekte, bei denen der Verdacht auf eine problematische Herkunft naheliegt bzw. besonderer Klärungsbedarf besteht, besonders unter die Lupe genommen werden. Laut Leitfaden des Deutschen Museumsbundes zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten ist »die Provenienz menschlicher Überreste [...] grundsätzlich prioritär zu klären«<sup>41</sup>. In Anlehnung an diese Priorisierungsempfehlungen sollten im Forum der Völker zunächst die Geschichten der Ahnenschädel aus Westneuguinea erforscht werden. Es handelt sich hierbei um vier mit Flechtbändern, Muscheln, Federn und Samen verzierte Schädel, von denen einer 1988, drei 2001 zur Sammlung hinzugefügt wurden (siehe Abbildung 4). In der Datenbank und den Katalogen finden sich zu den Schädeln nur spärliche Informationen. Allerdings stammen sie mit hoher Wahrscheinlichkeit aus Missionskontexten: Einer der Vorbesitzer wird in der Datenbank mit Ordenskürzel geführt, der andere als »Missionsflieger« bezeichnet.

41 Deutscher Museumsbund e.V. (Hg.): Leitfaden, S. 43.

Auch andere Objekte bedürfen besonderer Betrachtung. So stammt in der China-Sammlung ein Großteil der Objekte aus dem 19. Jahrhundert – bereits in Dorsten gab es eine große China-Abteilung. Darunter sind auch mehrere Waffen, die laut Objektbeschriftungen und Katalogeintrag im »Boxeraufstand« genutzt wurden und bereits in Dorsten im Museum präsentiert wurden (siehe Abbildung 3). Auch finden sich einzelne Objekte in der Ausstellung, die aus dem Nachlass des Schiffsmaschinisten Hermann Stilcke (1882–1962) stammen. Zu diesen gehört ein Bild einer Gruppe Matrosen mit der Aufschrift »Zur Erinnerung an die Divisionsschule Wilhelmshaven Winter 05/06«, auf welchem auch Hermann Stilcke zu sehen ist. Bei den Objekten handelt es sich also wahrscheinlich um »Mitbringsel« eines Marinesoldaten, der in den Kolonien eingesetzt war. Außerdem ist das Museum im Besitz einiger Bronzen, die angeblich aus dem Königreich Benin stammen. Diese wurden bereits 2012 untersucht, wobei die Vermutung geäußert wurde, dass es sich zumindest bei einem Teil derselben um Kopien handelt. Dennoch scheint eine gründlichere Untersuchung angebracht. Darüber hinaus liegt im Museum ein »afro-brasilianischer« Fächer vor, der laut Beschriftung auf der Rückseite »Anfang des 19. Jh. bei Gelegenheit einer Sklavenjagd im Westen Afrikas (vielleicht Angola) nach Bahia (Brasilien)« gelangte, von wo aus er über Umwege nach Werl kam. Zudem sollte die Herkunft der Objekte aus indigenen Gemeinschaften in Nord- und Südamerika genauer betrachtet werden, da es sich hierbei um besonders vulnerable Gruppen handelt, die auch außerhalb formaler Kolonialherrschaft starker Unterdrückung ausgesetzt waren und sind. Genauso bedürfen die Objekte aus Papua- und Westneuguinea einer eigenen Untersuchung. Unter ihnen sind viele aus sakralen Kontexten, beispielsweise Ahnenpfähle und andere Objekte aus und Teile von Ahnenhäusern (siehe Abbildung 2). Gerade im Hinblick auf die deutsche Kolonialgeschichte in Papua-Neuguinea, die damit verbundene Gewalt und unethischen Sammlungspraktiken, wie sie beispielsweise Götz Aly herausgearbeitet hat, ist hier eine gründliche Provenienzforschung notwendig.<sup>42</sup>

## Fazit: Herausforderungen und Chancen

Aufgrund der Verwobenheit von Missionssammlungen in koloniale Kontexte ist Provenienzforschung für Missionsmuseen unabdingbar. Im Forum der Völ-

42 Vgl. G. Aly: Das Prachtboot.

ker stehen die Beteiligten im Rahmen der Forschung vor einigen Herausforderungen. Neben den Schwierigkeiten, die die aktuelle Situation des Museums mit sich bringt, ergeben sich weitere durch die Vielfältigkeit der Sammlung. Die geographisch und zeitlich diverse Herkunft der Objekte sowie die Zusammensetzung der Sammlung aus weiteren (Privat-)Sammlungen erfordert von der bearbeitenden Person eine breite Expertise und die Fähigkeit, sich in mannigfaltige Themen einzuarbeiten. Zudem ist die Dokumentation an vielen Stellen lückenhaft oder es ist noch unklar, wie viel aus den vorhandenen Quellen gezogen werden kann. Leider war es aufgrund der fehlenden personellen und institutionellen Ressourcen im Forum der Völker und aufgrund des geringen Umfangs des Forschungsprojekts nicht möglich, Individuen, Gruppen oder Institutionen aus Herkunftsgesellschaften in die Konzeption oder Durchführung des Projekts miteinzubeziehen. Auch die große Diversität der Objekte in Bezug auf ihre Herkunft macht eine solche Einbindung für das vorliegende Projekt schwierig. Für einzelne Objekte und weiterführende Forschung sind Kooperationen jedoch erwünscht und werden angestrebt. Dabei bieten die bestehenden Netzwerke und Kontakte der Franziskaner interessante Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

Andere kleine bis mittelgroße Häuser werden bei Forschungsprojekten sicherlich mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert. Dennoch überwiegen in solchen Projekten auch hier die Chancen, die sich allen Beteiligten bieten. Dies zeigt sich insbesondere, wenn Provenienzforschung als Wert an sich betrachtet wird. Provenienzforschung bietet die Möglichkeit, Objektgeschichten in Ausstellung und Vermittlung zu thematisieren und erweitert so das Spektrum der Themen, die im Museum behandelt werden können. Forschungsk Kooperationen und auch Restitutionen, die gegebenenfalls aus der Forschung erwachsen, können als Chancen betrachtet werden. Hier können neue Kontakte geknüpft und gemeinsame Geschichten geschrieben werden. Museen sind dann nicht nur als Kontaktzonen zu betrachten, für sie eröffnen sich auch vielfältige Möglichkeiten, der eigenen zivilgesellschaftlichen Rolle und Verantwortung gerecht zu werden. Auch die Transparenz über Forschungsprozess und -resultate ist dabei ein wichtiger Aspekt. Für das vorliegende Projekt werden die Rechercheergebnisse voraussichtlich auf der Forschungsdatenbank Provena des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste sowie auf der Website des Museums veröffentlicht. Hierbei wird eine zweisprachige Dokumentation auf Englisch und Deutsch angestrebt, um die Zugänglichkeit für Institutionen, Forscher\*innen und Einzelpersonen aus den Herkunftsgesellschaften zu verbessern. Durch die Veröffentlichung der

Ergebnisse auf verschiedenen Plattformen können verschiedene Zielgruppen erreicht werden: eine lokale wie auch globale Öffentlichkeit, interessierte Einzelpersonen und Forschungsinstitutionen.

Eine ernstgemeinte Auseinandersetzung mit der Geschichte der eigenen Institution und Sammlung eröffnet also auch für kleinere Museen vielfältige Möglichkeiten. Provenienzforschung in Missionssammlungen kann dabei unseren Blick auf Kolonialgeschichte erweitern und wichtige Beiträge zu Provenienzforschung in anderen Sammlungen leisten. Missionsarchive können, wie Jan Hüsgen und Isabelle Reimann darlegen, wichtige Quellen für Provenienzforschung zu Objekten aus kolonialen Kontexten sein.<sup>43</sup> Auf den Erkenntnissen aus dem Projekt im Forum der Völker kann dementsprechend einerseits Forschung zu anderen Missionssammlungen aufbauen. Dafür ist beispielsweise die Kooperation in der UAG Missionssammlungen der AG Koloniale Provenienzen des Arbeitskreises Provenienzforschung hilfreich. Andererseits kann aus dem Erstcheck tiefergehende Provenienzforschung im Forum der Völker selbst erwachsen, sei es zu einzelnen Objekten oder Objektkonvoluten.

Mit dem Erstcheck ist es nun also das Museum, das sich auf eine Reise begibt – nicht um Orte zu »entdecken«, die keinerlei Entdeckung bedürfen, nicht um Kulturgut zu Mitbringseln zu machen oder sich als Demonstration der eigenen Überlegenheit anzueignen, sondern als Auseinandersetzung mit dem kolonialen Erbe und der eigenen Verantwortung in der Gegenwart. Eine solche Auseinandersetzung bringt zahlreiche Herausforderungen mit sich, aber auch große Chancen – zu lernen, zu wachsen und vermutlich nicht zuletzt auch die eigene Relevanz in der Gegenwart zu sichern.

## Literatur

- Aly, Götz: Das Prachtboot. Wie Deutsche die Kunstschatze der Südsee raubten, Frankfurt a.M.: S. Fischer Verlag 2021.
- Bernhardt, Günter: »Kulturgut oder Strandgut der Geschichte?«, in: Günter Bernhardt/Jürgen Scheffler (Hg.), Reisen Entdecken Sammeln. Völkerkundliche Sammlungen in Westfalen-Lippe, Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2001, S. 158–177.

---

43 Vgl. J. Hüsgen/I. Reimann: Erschließung der Missionsarchive, S. 20.



- Clifford, James: *Routes. Travel and Translation in the Late Twentieth Century*, Cambridge, MA/London, England: Harvard University Press 1997.
- Deutsche Franziskanerprovinz: Pater Reinhard Kellerhoff verstorben, <https://franziskaner.net/pater-reinhard-kellerhoff-verstorben/> vom 30.03.2022.
- Deutscher Museumsbund e.V. (Hg.): *Leitfaden: Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten*, Berlin: Deutscher Museumsbund e.V 2021.
- Deutsches Zentrum Kulturgutverluste: *Aufgaben und Themenbereiche 2022*, <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Stiftung/Aufgaben/Index.html> vom 17.11.2022.
- Deutsches Zentrum Kulturgutverluste/Arbeitskreis Provenienzforschung e.V./Arbeitskreis Provenienzforschung und Restitution – Bibliotheken et al. (Hg.): *Leitfaden Provenienzforschung 2019*.
- Ernsti, Jörg/Hell, Leonhard/Kruck, Günter (Hg.): *Selbstbesinnung und Öffnung für die Moderne. 50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil*, Paderborn: Ferdinand Schöningh 2013.
- Feld, Helmut: *Die Franziskaner*, Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer 2008.
- Fforde, Cressida/Turnbull, Paul/Carter, Neil/Aranui, Amber: »Missionaries and the removal, illegal export, and return of Ancestral Remains: The case of Father Ernst Worms«, in: *The Routledge Companion to Indigenous Repatriation*, Abingdon/New York: Routledge 2020, S. 316–334.
- Gründer, Horst: *Christliche Mission und deutscher Imperialismus. Eine politische Geschichte ihrer Beziehungen während der deutschen Kolonialzeit (1884–1914) unter besonderer Berücksichtigung Afrikas und Chinas*, Paderborn: Ferdinand Schöningh 1982.
- Gründer, Horst: »Ostasien und Papua-Neuguinea zum Zeitpunkt ihrer Missionierung«, in: Günter Bernhardt/Jürgen Scheffler (Hg.), *Reisen Entdecken Sammeln. Völkerkundliche Sammlungen in Westfalen-Lippe*, Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2001, S. 78–89.
- Hensel, Silke: »Einleitung: Mission in Ozeanien während der deutschen Kolonialzeit«, in: Silke Hensel/Barbara Rommé (Hg.), *Aus Westfalen in die Südsee. Katholische Mission in den deutschen Kolonien*, Berlin: Dietrich-Reimer-Verlag 2018, S. 11–17.
- Hüsgen, Jan/Reimann, Isabelle: »Erschließung der Missionsarchive für die kooperative Provenienzforschung zu menschlichen Überresten aus kolonialen Kontexten«, in: *Archivar 75* (2022), S. 29–32.
- Klein, Thoralf: »Mission und Kolonialismus – eine transnationale und transimperiale Verflechtungsgeschichte«, in: Silke Hensel/Barbara Rommé (Hg.),

- Aus Westfalen in die Südsee. Katholische Mission in den deutschen Kolonien, Berlin: Dietrich-Reimer-Verlag 2018, S. 18–29.
- Klesse, Wolfgang/Gülden-Klesse, Katrin: Eine exemplarische Führung durch das Museum Forum der Völker der Franziskaner in Werl mit seinem Direktor P. Reinhard Kellerhoff ofm 2015.
- Koch, Ute: Zur Provenienz der Objekte im Forum der Völker 2016.
- Latour, Bruno: Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2017.
- Lemmens, Leonhard: Geschichte der Franziskanermissionen, Münster: Aschendorff 1929.
- Loder-Neuhold, Rebecca: Crocodiles, Masks and Madonnas. Catholic Mission Museums in German-Speaking Europe. Dissertation, Uppsala 2019.
- Maas, Otto: Die Franziskanermission in China vom Jahre 1900 bis zur Gegenwart, Sonderdruck 1934.
- McClure, Julia: The Franciscan Invention of the New World, Cham: Springer International Publishing 2017.
- Pratt, Mary L.: »Arts of the Contact Zone«, in: Profession (1991), S. 33–40.
- Pressestelle Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn: Abschied von Werl 2022 vom 24.11.2022.
- Schindlbeck, Markus: »Rotes Tuch und Ahnenmasken. Der Handel mit Ethnographica aus Ozeanien«, in: Silke Hensel/Barbara Rommé (Hg.), Aus Westfalen in die Südsee. Katholische Mission in den deutschen Kolonien, Berlin: Dietrich-Reimer-Verlag 2018, S. 224–237.
- te Heesen, Anke: Theorien des Museums. Zur Einführung (= Theorien des Museums), Hamburg: Junius-Verlag 2015.
- Wilms-Reinking, Gudrun: »Gesellschaft der reisenden Brüder für Christus. Die Sammlungen Asien und Ozeanien des Museums Forum der Völker im Spiegel ihrer Sammler (1890–1950)«, in: Günter Bernhardt/Jürgen Scheffler (Hg.), Reisen Entdecken Sammeln. Völkerkundliche Sammlungen in Westfalen-Lippe, Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2001, S. 90–105.
- Wilms-Reinking, Gudrun: Provenienzforschung, Werl 2016.